

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25201.
Sprechstunde: nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25201.
Geschäftszeit: von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate: werden die Spaltenweise mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 250.

Dresden, Montag den 27. Oktober 1913.

24. Jahrg.

Die gestern in Berlin und Dresden veranstalteten Krankefassen fanden einen ungeheuren Massenbesuch. Bei der Eröffnung zum Württembergischen Land in Stuttgart wurde der sozialdemokratische Redner gewählt.
Der nationalliberale Deutsche Kurier berichtet von einem außerordentlichen Kerztage in Berlin beschloß die Krankenkassen den Kampf auf der ganzen Linie.
Die italienischen Wahlen führten in mehreren Orten zu Unruhen und Gewalttätigkeiten.
In Spanien sollen infolge der Demission des Kabinetts Canales die Konservern aus Ruher kommen.

Der österreichische Auswanderungskandal.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 26. Oktober.

Die Affäre der Canadian Pacific, die seit einer Woche auch die Untersuchungskommission des Parlaments beschäftigt, wachst sich zu einem echten und rechten Skandal aus, führt zur Aufdeckung der in allen Verwaltungen nistenden Korruption. Werksmäßig schon in der Wirtung und der Uebere des Skandals. Nach den Angaben, die vor der parlamentarischen Untersuchungskommission der Vertreter des Kriegsministeriums, Generalmajor Czapp, machte, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Behauptung des Auswanderungsgeschäfts der Canadian Pacific niemand anders enthält als ein Herr Gruenhut, von dem auch polizeiliche Erhebungen nicht viel mehr feststellen konnten, als daß er etwa 25 Jahre alt sei, allerdings fragwürdige Tursaffären hinter sich habe und über große Geldmittel zu verfügen scheine. Aber im übrigen war der Vertreter des Kriegsministeriums nur in der Lage, zu berichten, was Herr Gruenhut in einem Schreiben von dem nämlichen erzählt, einem Schreiben, das durch einen Zufall in der Wirtung der Arbeiter-Zeitung gelangte und am vergangenen Sonntag veröffentlicht wurde. In diesem Briefe behauptet Gruenhut von sich, daß er es gewesen sei, der eine weitverzweigte Organisation von Hundstafeln der verbrecherische Treiben der Auswanderungsagenturen aufbaute, daß er dann die Anzeigen darüber an das Kriegsministerium gelangen ließ, daß alle die Anzeigenartikel, die in einem Teil der klerikalen Presse erschienen und das Treiben der Canadian aufzudecken, aus seiner Feder herkommen, ebenso alle darauf bezüglichen Interpellationen einzelner Abgeordneten. Gruenhut behauptet weiter, er habe in seinen Anzeigen und Berichten, die vom Kriegsministerium an die zuständigen Stellen weitergeleitet wurden, und auch in der Militärkanzlei des Kaisers und des Kronprinzen liegen, „Personen in hohen Stellen der kaiserlichen Regierung mit vollem Namen auf das allerhöchste angegriffen, so beispielsweise die Politik des Handelsministeriums mit einer Hochverratspolizei verglichen. Und daß diese Zentralstelle gegen mich unternahm, war dies, daß sie mich für mein ferneres Stillbleiben mit einer Ordensauszeichnung bedanken wollte.“
So aber geradezu diese Behauptungen des jungen Mannes, die beruhen, wie gesagt, durchaus auf Tatsachen, die sich vollständig vom Generalmajor Czapp bestätigt werden. Czapp sagte, es seien an das Kriegsministerium seit mehreren Anzeigen von Herrn Gruenhut über das Treiben der Schiffahrtsgesellschaft eingelangt, es sei außerdem in diesen Anzeigen die Konzeption, die das Handelsministerium der Canadian Pacific gewährt hatte, einer scharfen Kritik unterworfen worden. Alle diese Anzeigen seien an das Handelsministerium, an das Ministerium des Innern und an das Justizministerium weitergegeben worden. Das Handelsministerium habe ein, daß in diesen Anzeigen tatsächlich bestimmte Behauptungen des Handelsministeriums, das heißt vor allem die Sektionschef Niede, der die Schiffahrtsgesellschaft bearbeitet, des Hochverrats bezichtigt und als „Korrupter“ bezeichnet wurde. Und was nun das wichtigste ist, wenn auch zurückhaltend Bemerkung — denn das Kriegsministerium muß doch gefast werden — gestand Generalmajor Czapp ein, es sei auch wirklich von einer Ordensauszeichnung die Rede gewesen. Daß ein Minister daß ein Minister, den man als Hochverräter, als Bestochenen bezeichnet, der weiß, daß diese Falschheit allen Zentralstellen vorliegt, darauf statt mit einer Verleumdungsfrage bei Gericht das Angebot eines Ordens für seinen Verleüder anzunehmen, das müßte eigentlich Beweis genug sein.
Aber die Beweise häufen sich. Es ist heute auch bekannt, daß das Handelsministerium, als Gruenhut seinen Antrag gegen die Canadian Pacific abgab, sofort ein geheimes klerikales Blatt, die Neue Zeitung, genannt, die nun beauftragt war, erstens die Canadian Pacific anzuverleüden und zweitens den Pool, an dessen Spitze die

Hamburg—Amerika-Linie steht und dessen österreichisches Familienmitglied die Austro—Americana ist, anzugreifen. Ja, es entwickelte sich ein artiger Kampf zwischen den einzelnen Ministerien. Das Handelsministerium bestreite die Canadian Pacific und beschuldigte die übrigen Schiffahrtsgesellschaften — zweifellos gleichfalls mit voller Berechtigung — verbrecherischer Raubenschaften, indessen das Kriegsministerium den Feldzug gegen die canadische Gesellschaft führte. Das Ergebnis war, daß schließlich das Ministerium des Innern dem Handelsministerium die Angelegenheit aus der Hand nahm und auf Grund der von Herrn Gruenhut gelieferten Anzeigen den Generaldirektor der Canadian Pacific und andere Mitglieder der Gesellschaft in Haft nahmen und ihre sämtlichen Bureaus sperren ließ.

Wenn also jetzt die Offizien bemüht sind, darzutun, daß zwischen den Ministerien kein Gegensatz besteht, so wird ihnen angesichts der offenkundigen Tatsachen nicht leicht Glauben beigegeben werden. Aber eins ist allerdings zuzugeben: daß nämlich die verbrecherischen Raubenschaften des Auswanderungsgeschäfts sich nicht auf die Canadian Pacific beschränken. Der Sektionschef Niede, dem es nun freilich auf den Fingernägeln brennt, hat in der Untersuchungskommission die Enthüllungen bestätigt, die sich auf das Treiben des Pool beziehen. Auch hier steht wieder die österreichische Beamtenkorruption im Mittelpunkt der Affäre. Der Vollmächtige der Austro—Americana, Dr. Schenker—Angerer, hat in einem Briefe an ein Mitglied der Untersuchungskommission mitgeteilt, daß der frühere Leiter der Schiffahrtssektion im Handelsministerium die Austro—Americana zu einer neuerlichen Aufnahme des Transports von Eisenbahnarbeitern nach Brasilien aufgefordert habe, obwohl die Gesellschaft dem Referenten des Handelsministeriums Vorwürfe bei weiteren Verhandlungen mit der brasilianischen Bahn empfohlen hatte — wegen der üblen Behandlung, die die Auswanderer erfuhren. Es ist jetzt festgestellt, daß der genannte Leiter der Schiffahrtssektion, Baron Weiss—Blon, diese Aufforderung in einem Privatbriefe, aber in einer Form getan hatte, die den Leiter der Austro—Americana an ein amtliches Schriftstück glauben lassen mußte, und daß auf sein Betreiben wirklich neuerdings polizeiliche Bahnarbeiter, für die die brasilianische Eisenbahngesellschaft die Ueberfahrt bezahlte, durch die Austro—Americana geliefert wurden. Dieser sonderbare Beamte war der Günstling des ehemaligen klerikalen Handelsministers und jetzigen Bürgermeisters von Wien, Dr. Weisskirchner. Nach dem Sturze seines Chefs ist er denn auch bald, trotz seiner Jugend, pensioniert worden, was ihm insofern sehr wohl bekam, als er jetzt der fürstlich bezahlte Wiener Generalvertreter der „Japan“ ist. Dabei ist interessant, daß der entscheidende Brief dem vorgeleiteten Ministerium nicht vorgelegt wurde, und daß der Inhalt der Abmachungen erst dann bekannt war, als die Austro—Americana zu ihrer Rechtfertigung dem Handelsministerium den Brief Weiss—Blons vorlegte.

Wie man sieht, handelt es sich um zwei durchwegs gleichlaufende Vorgänge. Die Austro—Americana hat in der Zeit vom Handelsminister Weissträger eine Jahressubvention von zwei Millionen erhalten. Die weiterhin noch erhöht wurde, und zwar, „weil sie die Auswanderer über Trieste ausführt“. In Wirklichkeit bildete sie jedoch von vornherein ein Glied des Pool, an dessen Spitze Herr Wallin steht, und ihre Agenten wirken mit den anderen Agenten des Pool zusammen, die nun die galizische Menschenware bald über Bremen nach Nordamerika, bald über Trieste nach Brasilien schaffen, unter Hilfe der Betätigung bester hoher Beamten im Ministerium und ebenso bester niedrigerer Beamten in der galizischen Verwaltung. Darauf wurde vor zwei Jahren vom Handelsministerium der Canadian Pacific eine Konzession erteilt, die die weitestgehenden Zugeständnisse enthält. Da galt es als Vorwand, man müsse dem Pool eine Konkurrenz schaffen, da er den Auswanderungsstrom über die deutschen Häfen leite. Natürlich waren wiederum bei diesen patriotischen Besatzungen österreichische und ungarische Ministerialbeamte mit starken Summen beteiligt, den gewesenen Handelsminister von Ungarn, Berös, beschuldigt Gruenhut offen der Bestechung.

Man könnte nun fragen, wer dieser Herr Gruenhut selbst sei. Er erzählt von sich, er besitze ein außerordentlich großes Vermögen, das ihm ermöglicht habe, den weitverzweigten Funktionärsdienst einzurichten, durch den er die verbrecherischen Praktiken der Canadian Pacific feststellen konnte. Die wenigen vertrauensfähigen Mitmenschen aber vermutet, der reine Patriotismus des Herrn Gruenhut, wie nicht minder seine gewaltigen Geldmittel kamanten vielmehr aus dem großen Sack des Herrn Wallin und der Austro—Americana, denn der Pool und seine Leiter hatten Interesse daran, die Canadian Pacific zu entwirren, die ihnen seit einem Jahre das Auswanderungsgeschäft in Galizien abgruben begann. Und nun zu den verbrecherischen Praktiken. Es handelt sich natürlich um die in jedem Auswanderungsgeschäft üblichen Verlockungen, betrügerischen Versprechungen, Irreführungen, Ausbeutereien und was da überhaupt zum Handelsbrauch gehört. Aber es soll sich noch um anderes handeln, behaupten die Blätter, die Herr Gruenhut mit seinen Nachrichten versieht und die jetzt im Dienste des Kriegsministeriums Stimmung machen. Die Canadian Pacific habe den

Ueberfahrtspreis so tief herabgedrückt, daß es ihr ohne anderweitige Geldunterstützung unmöglich gewesen wäre, das Geschäft zu führen. Ferner seien ihre Agenten vor allem bestrebt gewesen, namentlich in der Zeit der Kriegsaufregung in Galizien, Kriegsdienstpflichtige für die Auswanderung anzuwerben. Dazu hätten sie alle möglichen Mittel geübt, die Leute zu Tausenden in Bekleidungen über die russische Grenze geschafft und von Rußland aus dann mit echten Wäffen versehen nach Kanada verendet. Es handelt sich also um Hochverrat, um eine Bedrohung von gesteigerter Umfang, um eine planmäßige Schwächung der Militärkraft Oesterreichs durch eine im Solde Rußlands stehende Schiffahrtsgesellschaft. Dies sei auch dem Kaiser und dem Thronfolger bekannt, und darum hätte beim Leipziger Völkerversammlungen Franz Ferdinand den Großfürsten Nikoll so kühl behandelt.

Wir lassen diese Angaben auf sich beruhen, obwohl bemerkt werden muß, daß man natürlich russische Buren nur über die russische Grenze schmuggeln kann, und daß die niedrigen Ueberfahrtspreise eben das Konkurrenzmittel waren, mit dem die Canadian den Pool bekämpfte, daß endlich das Hauptgeschäft der Canadian nicht die Schiffahrt, sondern das Zerrgeschäft ist. Wie es sich auch mit dem Eingreifen Rußlands verhalte, wofür bisher die Untersuchung keinen Anhalt geboten hat, so ist sicher, daß diese und ähnliche Darstellungen von den Militärbehörden dazu benutzt werden, die Empfindlichkeit der Gemüter zu erhöhen für das von der Regierung eingebrachte Auswanderungsgesetz, das die Freizügigkeit so gut wie aufheben will, und über das bei anderer Gelegenheit ausführlicher zu reden sein wird. Doch muß gleich hier bemerkt werden: die Kriegsverwaltung arbeitet mit erschreckenden Mitteln, in denen sie die Menschenverluste Oesterreichs und Ungarns durch die Auswanderung grauenvoll ausmalt. Aber ohne das Geheimnis brechen zu wollen, das den Abgeordneten auferlegt ist, die Teilnehmer oder Zuhörer bei den Beratungen der Untersuchungskommission waren, kann man doch sagen, daß die Auswanderungsminister eine erschreckende Höhe hatte, noch ehe es eine Canadian Pacific gab, und daß sie einfach der Ausdruck des grenzenlosen Strebens im Völkerverfall Galiziens und Ungarns ist.

Die Kriegserklärung des Herztages.

Bg. Berlin, 26. Oktober.

Eine Kriegserklärung an die Krankenkassenverbände bedeutet die Einberufung des außerordentlichen Deutschen Kerztages, der am Sonntag mittag im Kaiserhof des „Reichs“ stattfand. Die Veranstaltung war der Tagesgabe die Bekämpfung der Forderungen des Deutschen Kerzlervereins und der wirtschaftlichen Organisation der Kerzler, des sogenannten Leipziger Verbandes, seitens der Krankenkassenverbände. Anwesend waren 448 Delegierte, die 384 Kerzler mit 21 207 Stimmen vertreteten. Der Vorsitzende des Geschäftsausschusses des Kerzlervereins, Sanitätsrat Dr. Dippe—Leipzig, eröffnete die Verhandlungen:

„Aus voller Ueberzeugung heraus habe ich in Elberfeld dem Blausche Ausdruck gegeben, es möchte zwischen uns und den Krankenkassen zu einem friedlichen Verhältnis kommen. Diese Hoffnung war irrig. Die Kerzler haben unter uns bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit gehendes Anerbieten abgelehnt. Sie wollen keinen Frieden, und deshalb hat der Geschäftsausschuss Sie heute hierher geholt, um den Kampf zu beschließen und zu beraten. (Stürmischer Beifall.) Der Redner schildert ausführlich die Verhandlungen mit dem Vorstande des Kerzlervereinsverbandes und fordert unter großem Beifall zum Kampfe auf.

Der Versammlung wurde folgender Antrag des Geschäftsausschusses vorgelegt:

„Nachdem die fünf verbündeten Krankenkassenverbände es abgelehnt haben, sich mit der Vertretung der Kerzler über den ihnen vorgelegten Friedensvorschlag zu einigen, einen Beschluß, in dem ihnen die Kerzler bis an die äußerste Grenze des Möglichen entgegengekommen sind, bleibt den im Deutschen Kerzlervereinsverbande und seiner wirtschaftlichen Abteilung, dem Leipziger Verbande, vereinigten Kerzler nichts anderes übrig, als mit dem Tage des Inkrafttretens der neuen Krankenversicherung den ihnen ausgebrungenen Kampf gegen die Krankenkassenverbände aufzunehmen. Sie tun dies in voller Einmütigkeit und dem sichersten Bewußtsein, nichts unberücksichtigt gelassen zu haben, um die Träger der sozialen Versicherung vor einer zweifellos schweren Erschütterung zu bewahren. In dem Starrsinn und dem Hochmut der Führer im Krankenkassenwesen sind ihre ehelichen Bemühungen gescheitert und ihre besten Kräfte erschöpft. Deshalb macht es der am 26. Oktober im „Reichs“ zu Berlin versammelte außerordentliche Deutsche Kerztage, auf dem 384 Kerzlervereine von 458 Abgeordneten mit 21 207 Stimmen vertreten sind, jedem einzelnen Kerzler und jeder Kerzlerin Kerzlervertretung zur heiligen Pflicht, von jetzt an mit feiner Krankenkasse einen Vertrag abzuschließen und die taffenrätliche Vertretung aller früheren und die auch der neu hinzutretenden Kerzler zu bedingt abzulehnen. Nur die ärztliche Vertretung muß aufhören, das gesundheitliche Interesse der Versicherten wird in keiner Weise beeinträchtigt. Die Kerzler werden die Hilfe ihres Krates nach wie vor finden, unentgeltlich nur ohne die Einmischung einer Krankenverwaltung. Den Krankenkassen kann unter der Voraussetzung der Unerfüllbarkeit der ärztlichen Forderungen von ihren Aufsichtsbehörden das Recht beruhen werden, den Versicherten an Stelle der freien ärztlichen Behandlung eine Parentalschikung zu gewähren. Dieses Recht sollen sie solange ausüben, bis den ärztlichen Organisationen die sichere Gewähr gegeben ist, daß die Kranken ihre Berufswahl wieder unabhängig, frei von ungeschlossener Beeinflussung und